

Tausenden von Sarkophagen, Obelisken und Grabstellen durchzogen — das ist der türkische Zentralfriedhof von Konstantinopel, wohl der größte Friedhof des ganzen Orients. Kadiköy ist das alte Chalcedon, berühmt durch das hier abgehaltene vierte allgemeine Konzil (451). Nichts gemahnt hier mehr an alte Zeiten, an die antiken Tempel, welche einst die Hügelchen krönten, an Belisars Land- und Ruhesitz. Jetzt reiht sich Villa an Villa, Garten an Garten, Park an Park. In geringer Entfernung von Kadiköy heben die neun Prinzen-Inseln wie ruhende Delphine das Haupt aus dem Wasser. Und über Inseln und Festland hinüber thront über Brussa der schöne Berg Olymp mit seiner Schneekrone.

Das ist der Hofstaat von Vorstädten, welcher die Hauptstadt Stambul umkreist. Und zwischen Hauptstadt und Vorstädten vermittelt eine schwimmende Stadt — Hunderte von Schiffen, deren Masten wetteifern zu wollen scheinen mit dem Wald der Minarette, Kriegsdampfer und große Seedampfer, welche wie Riesenbauten über die Meeresfläche aufragen, umwimmelt von kleinen zahllosen Lokaldampfern, Segelbooten und Ruderbooten.

Aber noch fehlt der unbeholfenen, hart und steif umrissenen Zeichnung das, was den eigentlichen Zauber von Konstantinopel ausmacht. Man sollte imstande sein, diesen Plan richtig zu kolorieren, diejem Bilde die glühenden, flammenden, strahlenden Farben des Orients einzumalen, ins Licht gesetzt durch eine Sonne, welche die Wasserspiegel der Meeresarme zu Riesenreflektoren macht und jedes Objekt bis hinaus zu den Grenzlinien des Horizonts klar und scharf beleuchtet. Man müßte zusammenmalen können die endlosen Häuserzeilen mit ihren flachen Ziegeldächern, die überall sich dazwischen bettenden grünen Gärten und Wäldchen, die zahllosen dunklen Zypressen, diese Pyramiden der Pflanzenwelt, die silbern schimmernden Silhouetten der Minarette, die 850 Moscheen mit ihren glänzenden, hochgeschwungenen Kuppeln, die Marmorberge der Paläste, die bunten